

Der beste Arzt

Eine historische Annäherung an den Medizin-Buddha

Frank Zechner

Im tibetischen Buddhismus symbolisiert der Medizin-Buddha die heilenden Aspekte der Buddhaschaft. Er soll das Gelübde abgelegt haben, alle körperlichen und geistigen Krankheiten zu heilen. Der Medizin-Buddha wird vor allem in Tibet, China und Japan verehrt. Seine ikonografische Darstellung fällt durch seine blaue Hautfarbe auf.





Lama Zopa beugte sich zu seinem blonden westlichen Schüler. Thomas sollte in der nächsten Woche operiert werden und wünschte sich den Segen seines Lehrers. Es war eine offizielle Audienz, und Lama Zopa saß auf einem hohen, mit Brokatstoffen verzierten Thron. Hinter ihm hing ein riesiger Thangka, ein tibetisches Rollbild des Medizin-Buddha. Ganz in Blau thront er im Lotossitz. Seine rechte Hand hält eine Medizinpflanze, seine Linke ruht im Schoß und umfasst eine mit Medizin gefüllte Almosenschale. „Ich hörte einmal die Geschichte eines Mannes, der einige Zeit im Koma lag“, sagte Lama Zopa. Und fuhr fort: „Er war kein Buddhist, doch Geshe Könchog schickte ihm ein Bild des Medizin-Buddha. Noch am selben Tag hängt man es über das Kopfkissen des Patienten. In der folgenden Nacht praktizierte Geshe eine Medizin-Buddha-Zeremonie. Es wurde berichtet, dass am Ende der Zeremonie der Patient aus seinem Koma erwachte.“ Lama Zopa machte eine kurze Pause, schaute Thomas an und sagte: „Wenn du den Namen oder das Mantra des Medizin-Buddha rezitierst, wird er dich beschützen. Menschen in heilenden Berufen kann er beim Finden der richtigen Diagnose und beim Heilen helfen.“ So weit Lama Zopa.

Buddha Shakyamuni als Arzt?

Schon im Pali-Kanon, der buddhistischen kanonischen Textsammlung, vergleicht sich der historische Buddha Shakyamuni mit einem Arzt:

„Ja, was man hier gar selten sieht,
Nicht oft erschienen in der Welt:
Ein Erwachter bin ich,
Der beste Künstler, der beste Arzt.“
(*Theragatha 830*)

Trotz dieses Vergleichs ging es dem Buddha nicht um die Heilung körperlicher Leiden. Heilung bedeutete für ihn etwas viel Umfassenderes. Dies zeigt eine weitere Textstelle aus dem Pali-Kanon: „Die Ärzte, Ihr

Mönche, verordnen Brechmittel, um die durch Galle, Schleim und Körpergase entstandenen Krankheiten zu heilen. Solche Brechmittel gibt es, Ihr Mönche, und nicht behaupte ich etwa, dass es so etwas nicht gebe. Doch solche Brechmittel, ihr Mönche, wirken das eine Mal und das andere Mal nicht. Ich aber, Ihr Mönche, will Euch eine Art von Brechmittel weisen, das stets wirkt und nie versagt; ein Mittel, demzufolge die der Geburt, dem Altern und dem Sterben unterworfenen Wesen von Geburt, Altern und Sterben erlöst werden; ein Mittel, demzufolge die dem Kummer, Jammer und Schmerz (...) unterworfenen Wesen von Kummer, Jammer, Schmerz (...) Befreiung finden.“ (*Anguttaranikaya 10.109*)

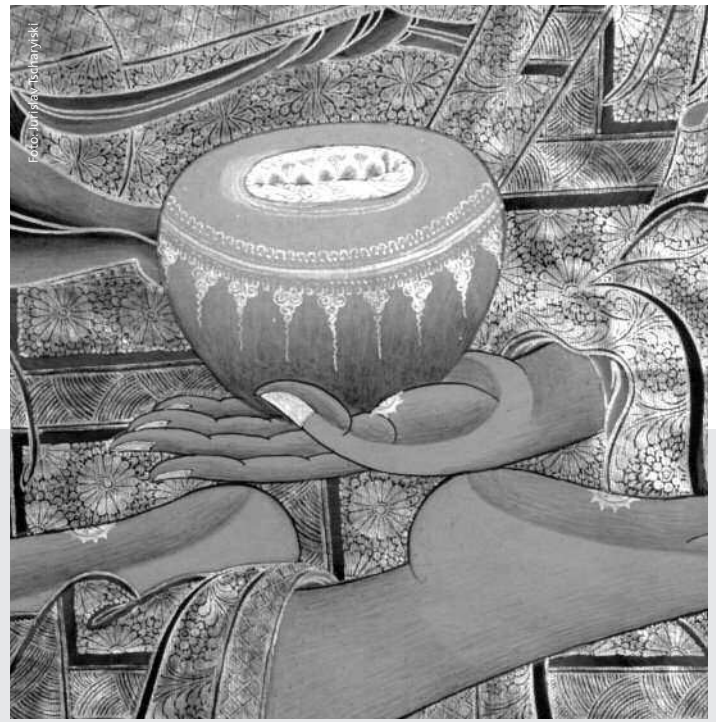
Buddha Shakyamuni verstand unter Heilung oder „Heil-Sein“ die Freiheit von Gier, Ablehnung und falscher Sichtweise. Menschen auf diesem Weg des Heilwerdens zu unterstützen, war sein Ziel. Doch nicht nur, dass er sich wenig mit körperlicher Heilung beschäftigte. Er untersagte sogar seinen Mönchen, ihren Lebensunterhalt mit der Behandlung körperlicher Krankheiten zu verdienen: „Es gibt da manche Brahmanen und Asketen, die – während sie von den Gaben gläubiger Spender leben – durch unrechte Weise ihren Unterhalt erwerben, und zwar, indem sie den Göttern Opfer darbringen, um ihre Wünsche erfüllt zu bekommen; sie murmeln Zaubersprüche, um Häuser einzuweihen; sie verursachen Potenz und Impotenz; sie veranstalten rituelle Mundspülungen und Waschungen; sie führen Feueropferungen durch; sie verabreichen Brechmittel, Abführmittel, schleimlösende Mittel, Medizin für die Ohren, Augen und die Nase; sie unternehmen chirurgische Eingriffe; praktizieren als Kinderarzt, verabreichen Medizin, um den Körper zu heilen und legen die Hände auf, um die Nebenwirkungen zu beseitigen. Diese Art des unrechten Lebensunterhalt enthält sich der Asket Gotama.“ (*Diganikaya 1,1,27*)

Die Entstehung des Medizin-Buddha

Doch woher kam der in China, Japan und Tibet so populäre Medizin-Buddha, der im Sanskrit *Bhaisajyaguru* und im Tibetischen *Sangye Menlha* genannt wird? Bei der Frage nach dem Woher scheiden sich die Geister. Traditionelle tibetische Lamas sagen, dass die Praxis des Medizin-Buddha direkt von Buddha Shakyamuni komme. Sie halten die verschiedenen akzentuierten Inhalte der drei großen buddhistischen Traditionsrichtungen nicht für eine religionsgeschichtliche Weiterentwicklung, sondern meinen, dass alle drei direkt vom historischen Buddha gelehrt worden seien – auf unterschiedlichen Ebenen. In den grundsätzlichen Belehrungen gehe es um die Vier Edlen Wahrheiten und der Praxis der Achtsamkeit (Hinayana). Die zweite Ebene betonte den Altruismus als Motivation zur spirituellen Praxis: Nicht die eigene Befreiung steht im Vordergrund. Vielmehr will man Erleuchtung erreichen, um allen Wesen besser helfen zu können (Mahayana). Die dritte Ebene benutze spirituelle Techniken wie Visualisationen und Mantrenrezitation (Vajrayana).

Medizin als buddhistisches Lehrfach

Buddhismusforscher und Archäologen sehen das etwas anders. Seit etwa 150 Jahren versuchen sie, die historische Entstehungsgeschichte der buddhistischen Texte und der in ihnen enthaltenen Ansichten zu rekonstruieren. Der momentane Stand sieht etwa folgendermaßen aus: Dem, was der historische Buddha Shakyamuni im 5. Jh. v. u. Z. lehrte, kommen die Texte der unterschiedlichen Hinayana-Schulen am nächsten. Etwa 300 bis 400 Jahre nach seinem Tod tauchten vermehrt Texte auf, deren Schwerpunkt stärker auf der Untersuchung der Leerheit der Phänomene, der Praxis des Bodhisattva-Ideals, einer erweiterten Kosmologie und der Wertschätzung der spirituellen Möglichkeiten der Laien lag. Ab dem 1. Jh. u. Z. versorgten die buddhistischen Klöster in Indien ihre



kranken Mönche und Laien-Anhänger nicht nur mit medizinischer Hilfe, sondern begannen auch, Medizin zu unterrichten. So berichtete der chinesische Mönch Xuanzang (7. Jh. u. Z.) von seiner Pilgerreise durch Indien, dass Medizin ein fester Bestandteil im Lehrplan der buddhistischen Universitäten war.

Weiterentwicklung in China

Ebenfalls ab dem 1. Jh. u. Z. wanderten die ersten buddhistischen Mönche mit ihren Texten über Zentralasien die Seidenstrasse entlang in Richtung China. Neben dem chinesischen Chan-Buddhismus wurden in China die Reine-Land-Schulen sehr populär. Sie betonten nicht wie im Chan die eigene Anstrengung, sondern die „andere Kraft“. Die „andere Kraft“ bezog sich auf die Anstrengung, die ein Buddha auf sich nahm, um allen Wesen bei ihrer Befreiung zu helfen. Für den Übenden ist es eine Praxis der Hingabe. Die bekannteste Reine-Land-Schule ist die des Buddha Amitabha. Sie basiert auf dem *Sukhavativyuha-Sutra* und wurde von Tanluan (476 – 542 u. Z.) in China gegründet. Die Hauptpraxis dieser Schule besteht in der Anrufung des Buddha Amitabha und in der Kontemplationen über sein Reich Sukhavati, dem Westlichen Reinen Land. In ihm möchte man wieder geboren werden, um dort in Ruhe unter sehr günstigen Bedingungen bis zur vollständigen Erleuchtung weiter zu praktizieren. Doch Amitabha ist nicht der einzige

Buddha, den man um Hilfe anrufen kann. Auch der Medizin-Buddha unterstützt seine Anhänger. Vor seiner Erleuchtung legte er zwölf Gelübde ab, in denen er schwor, nach seiner Erleuchtung alle Missgebildeten, Behinderten und Kranken von ihren Gebrechen zu befreien.

Die Lehrtexte des Medizin-Buddha

Diese zwölf Gelübde sind Hauptbestandteile der zwei Lehrreden, die dem Medizin-Buddha gewidmet sind. Es sind dies das *Bhaisajyaguru-Sutra* und das *Sutra*, das unter seinem kurzen Namen *Sabtabuddha-Sutra* bekannt ist. Die Entstehungszeit der beiden Text ist nicht ganz klar, doch nimmt man an, dass sie einige Zeit nach dem *Lotos-Sutra*, welches 100 u. Z. entstanden ist, in Zentralasien oder Nordindien verfasst wurden. Das einzige, noch heute erhaltene Sanskrit-Original des *Bhaisajyaguru-Sutra* wurde 1931 von Nalinaksha Dutt in Gilgit, Kaschmir gefunden. Er datierte es in das 6. oder 7. Jh. u. Z. Im 9. Jh. u. Z. gelangte die Medizin-Buddha-Praxis auch nach Tibet und wurde dort sehr beliebt.

In China übersetzte der in Zentralasien geborene Srimitra das *Bahisajyaguru-Sutra* in der ersten Hälfte des 4. Jh. u. Z. vom Sanskrit ins Chinesische. Die bekannteste Übersetzung stammt von dem chinesischen Mönch Xuanzang (ca. 596 – 664), der 17 Jahre lang Indien bereiste. Es existiert auch eine tibetische Fassung, die mit der Xuanzang-Version übereinstimmt und

im 9. Jh. übersetzt wurde. In Deutsch liegt eine Übersetzung von Birnbaum aus dem Jahr 1982 vor, die erst vom chinesischen Original ins Englische und dann vom Englischen ins Deutsche übersetzt wurde. Das *Sabtabuddha-Sutra* enthält zusätzlich zu den zwölf Gelübden des Medizin-Buddha noch Gelübde von weiteren sechs heilenden Buddhas. Es wurde Anfang des 8. Jh. n. Chr. von Yijing in China zusammengestellt und gelangte im 9. Jh. nach Tibet.

Doch für Thomas waren diese historischen Details weniger wichtig als der Segen seines Lehrers. Er visualisierte vor seiner Operation den blauen Medizin Buddha und murmelte sein Mantra. Es wird erzählt, dass der chirurgische Eingriff ohne größere Komplikationen verlief.

Benutzte Literatur

- Bodhi, Bhikkhu, *The All-Embracing Net of Views*, Buddhist Publication Society, Kandy 1992
 Birnbaum, Raoul, *Der Heilende Buddha*, Barth Verlag, München 1982.
 Ch'en, Kenneth, *Buddhism in China*, Princeton University Press, New Jersey 1973.
 Grousset, René, *Die Reise nach Westen*. Diederichs Gelbe Reihe, Köln 1994.
 I-ching: *Chinese Monks in India*, Motilal Banarsidass Publishers, Delhi 1995.
 Robinson, Richard; Willard, Johnson, *The Buddhist Religion*, Wadsworth Publishing Company, Belmont 1997.
 Williams, Paul, *Mahayana Buddhism*, Routledge, London 1989.
 Zopa Rinpoche, *Teachings from the Vajrasattva Retreat*, Lama Yeshe Wisdom Archive, Weston 2000: 267